

Mondsüchtig. Fotografische Erkundungen

Fotostiftung Schweiz, 8. Juni bis 6. Oktober 2019

Die Art und Weise, wie die Apollo-Astronauten in Wort und Bild über den Mond berichteten, war nüchtern und schnörkellos (die vollständigen Tonaufnahmen sind auf der NASA-Webseite frei zugänglich). Ihre Sprache war technikbetont, durch Fachjargon und trockenen Humor geprägt. Poetische Metaphern hatten keinen Platz. In betontem Gegensatz dazu holt Daniela Keiser (Schweiz *1963) den Mond in den Bereich humaner, sinnlicher Erfahrung zurück. Ihre Wandinstallation *Temporary Urban Spaces* (2017–2018) folgt der spürbarsten Einwirkung des Mondes auf unseren Planeten: die Gezeiten. Während eines halben Jahres suchte Keiser immer wieder das Themse-Ufer in London auf, wo der Tidenhub bis zu sieben Metern beträgt. Was sich ihr dort darbot, ist von unerwartetem Zauber: leuchtend grüne und braune Moose in senkrechten Gärten, bunte Kiesel und abgeschliffene Klinker, Muster und Farbvariationen in nicht endender Vielfalt. Temporäre Räume entstehen und vergehen im Rhythmus des Pulsschlags der Themse. Keiser arbeitet mit Wiederholungen, Variationen und leichten Verschiebungen, die unsere Wahrnehmung schärfen. Wie schon im Werk *bergen* (2011–2013) über die Berliner Trümmerberge interessiert sie sich für die Grundfesten, auf denen unsere Gesellschaft gebaut ist. Die Künstlerin findet dafür eine indirekte, abstrakte und dabei höchst poetische Metapher.

Sascha Renner